

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5815)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



### Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1693

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. April 1890

13. Jahrgang.

## Landwirthschaftliches Zentralblatt.

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. noch fortwährend entgegengekommen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir den bereits zum Abdruck gelangten Theil der Erzählung „Im Bann der Lüge“ von D. Russell gegen Einsendung der Abonnements-Quittung gratis und franko nach

### Die Expedition.

## Die Einberufung des Reichstages.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Verordnung:

Wir Wilhelm u. s. w. verordnen auf Grund des Artikels 12 im Namen des Reichs was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 6. Mai d. J. in Berlin zusammenzutreten und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich Unserer höchstehenden Unterfertigung und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Berlin, den 8. April 1890.  
(L. S.) Wilhelm.  
v. Caprivi.

## Ein Erlass des Kaisers.

Der Kaiser hat als König von Preußen folgende Cabinets-Ordre erlassen: Ich habe mich

## Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja, die Natur ist freigebig gegen uns gewesen,“ sagte Alwin, als wir schnell dahin fuhren; „wie schade, daß Fortuna uns nicht ebenso hold war!“

Denn die Garsthal's besaßen wenig Vermögen, wenigstens wenig im Verhältnis zu dem Aufwande, den meine Tante zu treiben liebte. Ich lächelte bei seinen Worten und sagte:

„Ihr seid noch immer reich gegen uns, denn wir wohnen jetzt in einem kleinen Dorfhäuschen.“

„Wie romantisch!“ lachte er. „Das ist viel reizvoller als auf einem respektablen Gute zu sitzen.“

„Aber nicht so bequem.“

„Das ist wahr; nichts Romantisches ist bequem. Die romantischen Gegenden sind feucht; die romantischen Passionen stellen harte Anforderungen an uns. Dabei fällt mir Dein Bruder ein: Ist seine Frau sehr schön?“

„Kaum hübsch ist sie.“

„Ist es möglich? Was in aller Welt hat er denn an ihr bewundert?“

„Sie war ein gutes Mädchen und würde ihm gewiß eine gute Frau sein, wenn er es nur wollte.“

berets am Neujahrstage den kommandirenden Generalen gegenüber hinsichtlich des Offiziersfaches für die Armee ausgesprochen. Seitdem sind wir neben den sonstigen Eingaben über die zur Zeit üblichen Privatzulagen und über die Gehaltszüge der Offiziere auch die Nachweisungen über den Stand der Offizier-Aspiranten vorgelegt worden. Dieselben liefern den Beweis, daß in der Armee nicht überall nach gleichen Grundsätzen verfahren wird und sehe ich mich deshalb veranlaßt, Meiner bezüglichen Willensmeinung für alle Beteiligten in eingehender Weise erneut Ausdruck zu geben. Die allmähliche Vermehrung der Kadres der Armee hat die Gesamtzahl der etatsmäßigen Offiziersstellen beträchtlich erhöht. Für dieselben einen geeigneten und möglichst zahlreichen Ersatz zu schaffen, ist ein dringendes Erforderniß, ganz besonders im Hinblick auf die Ansprüche, die der Kriegsfall an die Armee stellt. Wennwärtig weisen fast alle Regimenter der Infanterie und der Feldartillerie erhebliche Lücken auf. Diese Lage macht die Heranziehung eines ausreichenden und geeigneten Ersatzes zu einer von Tag zu Tag wichtigeren und ernsteren Pflicht der Truppen-Kommandeure. Der gesteigerte Bildungsgrad unseres Volkes bietet die Möglichkeit, die Kreise zu erweitern, welche für die Ergänzung des Offizier-Korps in Betracht kommen. Nicht der Adel der Geburt allein kann heutzutage wie vordem das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, der Armee ihre Offiziere zu stellen. Aber der Adel der Gesinnung, der das Offizier-Korps zu allen Seiten beseelt hat, soll und muß denselben unverändert erhalten bleiben. Und das ist nur möglich, wenn die Offiziersaspiranten aus solchen Kreisen genommen werden, in denen dieser Adel der Gesinnung zu Hause ist. Neben den Sprossen der adeligen Geschlechter des Landes, neben den Söhnen Meiner braven Offiziere und Beamten, die nach alter Tradition die Grundseiler des Offizierkorps bilden, erblicke ich die Träger der Zukunft Meiner Armee auch in den Söhnen solcher ehrenwerthen bürgerlichen Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Gesinnung gepflegt und anernogen werden. Ich kann es nicht gut heißen, wenn manche Kommandeure sich für die Heranziehung des Offiziersfaches einseitige Grundsätze schaffen; wenn beispielsweise die Grenzen der erforderlichen

wissenschaftlichen Bildung so eng gezogen werden, daß für die Annahme eines jungen Mannes die Ablegung der Abiturientenprüfung als unabwendbare Bedingung hingestellt wird. Ich muß es mißbilligen, wenn der Eintritt abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Privatzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Offizierkorps nahelebender Familien der Armee fern halten muß. Um solchen Unzuträglichkeiten Einhalt zu thun, spreche ich meinen Willen dahin aus, daß in der Regel der Kommandeur bei der Infanterie, den Jägern, der Fuß-Artillerie und den Pionieren nicht mehr als 45 M. bei der Feld-Artillerie nicht mehr als 70 M. und bei der Kavallerie nicht mehr als 150 M. an monatlichen Zulagen fordern soll. Daß die Verhältnisse großer Garnisonen und speziell diejenigen der Truppentheile der Gardekorps geringe Erhöhungen erforderlich machen können, verkenne ich nicht, aber ich erachte es als den Interessen der Armee nachtheilig, wenn bei der Infanterie, den Jägern u. s. w. die Forderungen an Privat-Zulage bis auf 75 und 100 M. an einzelnen Stellen sogar darüber hinaus gesteigert sind, und wenn dieselben bei der Kavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es den ländlichen Grundbesitzern nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihnen lieb gewordenen Waffe zuzuführen. Mit solchen übertriebenen Ansprüchen wird der Offiziersnachwuchs nach Umfang und Beschaffenheit beeinträchtigt. Ich wil nicht, daß in Meiner Armee das Ansehen der Offizier-Korps nach der Höhe der Eintrittszulagen bemessen werde, und schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Offiziere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die die preussischen Offiziere von altersher ausgezeichnet haben. In diesem Sinne mit Aufbietung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppen-Kommandeure. Unausgesetzt haben sie es sich klar zu machen, daß es heutzutage mehr, wie je, darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverläugnung bei ihren Offizieren zu haben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß. Wie ich es den Kommandeuren erneut zur Pflicht mache, den mancherlei Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in kostspieligen Geschenken, in häufigen Fest-

essen, in einem übertriebenen Aufwande bei der Geselligkeit und ähnlichen Dingen zu Tage treten, so halte ich es auch für angezeigt, der Auffassung nachdrücklich entgegen zu treten, als sei der Kommandeur vermöge seiner Dienststellung zu umfangreicheren Ausgaben für Repräsentationszwecke verpflichtet. Ein jeder Offizier kann sich durch angemessene Förderung einer einfachen, standesgemäßen Geselligkeit Verdienste um seinen Kameradenkreis erwerben, zum „Repräsentiren“ aber sind nach Meinem Willen nur die kommandirenden Generale verpflichtet, und darf es in Meiner Armee nicht vorkommen, daß gutgebildete Stabsoffiziere mit Sorgen den Geldopfern entgegen sehen, die mit der etwaigen Erreichung der Regimentskommandeurstellung vermeintlich ihrer warten. Ich werde Mir von Zeit zu Zeit neben den Eingaben über die Offiziers-Aspiranten Nachweisungen über die bei den Truppentheilen üblichen Zulagen und die Gehaltsabzüge vorlegen lassen. Wie ich hiermit bestimme, daß Mir solche Offiziere namhaft zu machen sind, welche den auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vorgesetzten nicht entsprechen, so werde ich die Kommandeure wesentlich darnach mit beurtheilen, ob es ihnen gelingt, einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs an Offizieren heranzuziehen und das Leben ihrer Offizierkorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder Meiner Offiziere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem überhandnehmenden Luxus in der Armee muß aber mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Berlin, den 29. März 1890.  
Wilhelm R.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 9. April. Das heitere Frühlingswetter des ersten Overtages hatte schon recht zahlreiche Ausflügler verlockt, den beengenden Mauern der Großstadt zu entfliehen und das knospende Grün der Natur aufzusuchen. Die Eisenbahn hatte während der Feiertage einen recht lebhaften Personenverkehr und besonders zahlreich waren die Verehrer des Radfahrersports vertreten, die hoch zu Stablos unsere Landstraßen durchmaß. Männlein und Weiblein strampelten eifrig ihre Bahn, um in möglichst

„Es war ein Fehltriff, meiner Meinung nach. Ein in vornehmen Lebensgewohnheiten aufgewachsener Mann kann es unmöglich auf die Dauer mit einer Frau aushalten, die an Geburt und Erziehung weit unter ihm steht. Es gehört viel dazu, das Herz eines Mannes für immer zu fesseln,“ und Alwin lachte fröhlich.  
Wir gefielen sein Gesicht und sein Wesen sehr gut, und als wir Gellenheim erreichten, war es mir, als hätte ich ihn seit Jahren gekannt. Seine Mutter, eine große kräftige Gestalt von gerader Haltung, empfing uns auf der breiten Treppe vor dem Hause. Sie war im Außern ebenso verschieden von Mama wie in ihrem Charakter. Starke dunkle Augenbrauen gaben ihrem Gesicht etwas Strenges und mir schien es, als ob von diesen harten Zügen keinerlei Nachsicht mit den Schwächen Anderer zu hoffen sei. Ihre Söhne liebte sie sehr, und zwar am meisten, wie ich bald merkte, Alwin.  
„Nicht nahm sie freundlich auf, und ich fühlte mich schon nach wenigen Tagen selbst wohl in Gellenheim. Noch waren die rauhen Herbststürme nicht gekommen, zum die Bäume ihrer letzten Blätter zu berauben; die Luft war noch immer still und warm, und nie werde ich jene schönen Tage vergessen, die köstlichen Spaziergänge nach dem Strande hinunter, wo die See so klar und blau vor uns lag, der weiße, zarte Schaum der Brandung unsere Füße neckte und Seevögel sich hoch über uns im

Aether wiegten. Die Erinnerung an jene Zeit aber ist mir jetzt wie der Duft verwelkter Blumen — ihr schönster Reiz ist für immer dahin!  
Als ich etwa vierzehn Tage in Gellenheim war, sagte meine Tante eines Morgens zu mir:  
„Du hast Dich hier schon recht erholt, liebe Margarethe; das freut mich. Alwin findet es auch; — übrigens, was ich Dir sagen wollte — in diesen Tagen erwarte ich auch meine zukünftige Frau hier — Fräulein Anna Bardow.“  
Ich konnte nicht antworten. Mein Athem stockte bei diesen Worten und ich fühlte einen heftigen Schmerz im Herzen.  
„Ich hoffe, Alles wird bald in Ordnung sein,“ fuhr meine Tante fort, mich durch ihre goldgefaßten Brillengläser scharf ansiehend. „Fräulein Bardow ist ein liebenswürdiges Mädchen und gehört einer sehr angesehenen Familie an. Früher wünschte ich, Werner möchte sie heirathen; doch fürchte ich, dieser hat zum Heirathen überhaupt keine Neigung. Aber für Alwin ist es eine gute Wahl — Fräulein Bardow hat eine Viertelmillion.“  
Ich wußte, weshalb mir Tante gerade heute und in ihrem schärfsten Tone diese Mittheilung machte. Am Abend vorher, als die Sonne schon goldig hinter den Hügeln versank, hatte sie Alwin und mich unerwartet gefunden, wie wir, auf den wunderbar

schönen Abendhimmel hinausblickend, am Strande saßen und plauderten.  
„Es ist fast, als wären wir allein in der weiten Welt,“ sagte Alwin, und seine Augen ruhten auf mir mit einem Ausdruck, der mich zwang, die meinen niederzuschlagen.  
„Wie wunderbar ist doch das Leben, kleine Margarethe! Wir werden vorwärts getrieben und wissen nicht, wozu; wir werden zuletzt aus dem Leben getrieben und wissen nicht, wohin.“  
„D, sage nur das nicht, Alwin!“  
„Du bist ein gutes kleines Mädchen, Margarethe,“ und er lächelte. „Du glaubst also an Alles, was uns von Kindheit an über die Vorsehung gesagt wird, an Alles, was die Pfarrer predigen und wonach sie nicht leben?“  
„Ich versuche wenigstens, es zu glauben.“  
„Ich versuche, es nicht zu glauben. Ich bemühe mich, mein Leben zu genießen, obgleich ich es manchmal recht langweilig finde. Aber mit Dir hier zu sitzen, das ist wirklich ein Genuß.“  
Ein Gefühl der Freude durchzuckte mein Herz.  
„Das ist nur natürlich, denkst Du,“ fuhr er heiter fort, „denn den meisten Männern würde es ein Genuß sein, an einem solchen Abend in Gesellschaft eines hübschen Mädchens hier zu sitzen, nicht wahr?“  
„Du würdest mich nicht hübsch nennen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

kurzer Zeit große Strecken zu durchfliegen, in den bekannten hiesigen Wirtschaftsstellen wurde selbstverständlich Station gemacht. Am zweiten Feiertage war das Wetter etwas rau und kümmlich, ohne gerade kalt zu sein; nach den vorausgegangenen trockenen Tagen klebete sanfter Regen die aufsprossende Vegetation in ein saftigeres Grün.

Den zahlreichen Liebhabern des edlen Gerstenbieres dürfte es von Interesse sein, daß am Freitag dieser Woche der neue Besitzer der Ahrensburger Bierbrauerei, Herr Wolfram, sein erstes Produkt in einer „Bierprobe“ der allgemeinen Kritik zur Verfügung stellt. Wir zweifeln nicht daran, daß diese günstig ausfallen wird, da Herr Wolfram bestrebt ist, alles anzubieten, um den jetzigen weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Derselbe hat die Brauerei vollständig neu eingerichtet und ist als fleißiger und intelligenter Fachmann in der Lage, nicht allein das frühere Renomme der hiesigen Brauerei wieder herzustellen, sondern dasselbe noch bedeutend zu heben. Wir wünschen seinem Unternehmen das verdiente gute Gedeihen.

Wie wir hören, trägt sich die nachbarliche freiwillige Feuerwehr in Bargteheide mit der Absicht, den Antrag zu stellen, das diesjährige Fest des südböhmischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren in Bargteheide stattfinden zu lassen.

**Kirchspiel Cisdede, 7. April.** An den Fensterscheiben des Herrn Amtsvorsteher Had in Wollhagen kühlten bei nachtschlafender Zeit einige übermüthige Knechte ihr Muthühen, indem sie mehrere derselben zertrümmerten. Der Spasß dürfte ihnen jedoch theuer zu stehen kommen, da ihrer, weil sie bei der That ertrappt wurden, eine empfindliche Strafe warten dürfte.

Die Winterjaaten stehen in hiesiger Gegend gut, doch heißt, wo solche nicht durch Mäusefraß entweder ganz zerstört oder doch mehr oder weniger beschädigt wurden. Die Weiden fangen bereits an zu grünen und an der Bestellung der Acker wird schon mit aller Kraft gearbeitet. Stellenweise hat man sogar schon mit dem Pflanzen der Kartoffeln begonnen.

**Trittau, 7. April.** Ein dem Trunk ergebener Arbeiter J. aus Lauenburgisch Hamfelde wurde schon seit fast 3 Wochen vermißt. Gestern wurde nun die Leiche desselben in der Wille, nahe am Sackfenwalde, von Kindern entdeckt und davon Anzeige gemacht.

Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feueralarm aus ihrer Festtagseruhe aufgeschreckt. Fast eine halbe Stunde von Trittau war nämlich in der Gahnsheide das am Boden liegende Laub und Tannenabeln in Brand gerathen. Die freiwillige Feuerwehr und die Brandwehr rückte alsbald, theils zu Fuß theils zu Wagen mit Weilen und Spaten bewaffnet, nach der Brandstätte ab. Das Feuer war jedoch schon vor Eintreffen derselben unter Leitung des Herrn Oberförster Zeißig von Erwachsenen und Knaben, die sich natürlich in großer Anzahl eingefunden hatten, durch Dreinschlagen mit Tannenweigen gelöscht worden. Dem Umstände der herrschenden Windstille und der Feuchtigkeit des Bodens ist es wohl zuzuschreiben, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat. Die Flammen haben eine größere Fläche überzogen, jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten. Ob böswillige Brandstiftung, oder Fahrlässigkeit den Unfall verschuldete, ist noch nicht aufgeklärt.

**Wandsbek, 8. April.** Infolge unterlassener rechtzeitiger Anmeldung eines Arbeiters zur hiesigen Ortskrankenkasse sind wiederum einem hiesigen Bürger mehr als 100 M. Unkosten er-

wachsen; der betreffende Arbeiter war vor erfolgter Anmeldung zur Kasse erkrankt und mußte mehrere Wochen im hiesigen Krankenhause verpflegt werden, wofür gemäß den gesetzlichen Vorschriften der Arbeitgeber die Kosten zu zahlen hat, der überdies noch in eine Geldstrafe wegen der von ihm unterlassenen Anmeldung genommen werden mußte.

**Lauenburg, 6. April.** Die Stadt Lauenburg besitzt aus dänischer Zeit das gewiß im Eisenbahnwesen aller Länder einzige Unikum, daß die Einwohner freie Fahrt bis Büchen haben. Die Regierung von Dänemark gestattete nämlich 1840 die Erbauung der Hamburg-Berliner Bahn über Büchen statt über Lauenburg, nur unter der Bedingung, daß die Lauenburger freie Fahrt nach Büchen hätten. Die Stadtvertretung hat neuerdings laut „F. N.“ einen Proceß gegen den preussischen Eisenbahnstatistikus eingeleitet, da sie auch einen Einfluß auf den Fahrplan beansprucht; damit ist sie gerichtlich abgewiesen worden. Hiergegen ist indessen Berufung in Kiel eingelegt worden.

**Söderdithmarschen, 7. April.** Um 7 1/2 Uhr, als der Zug vom Süden nach Melndorf die Weiche und die Ueberfahrt über die Chaussee, welche von Burg nach St. Michaelisdamm geht, passirte, kam das Gefährt des Landmanns Voß aus St. Michaelisdamm mit den schon gewordenen Pferden die Chaussee heruntergefallen. Die Barriere wurde gesprengt, das Gefährt von der Lokomotive zur Seite geworfen und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen des Fuhrwerks haben merkwürdiger Weise keine Verletzungen erlitten; das eine Pferd mußte sofort erlöchen werden.

**Kleine Mittheilungen.**

Der Musketier vom 31. Inf.-Reg., der auf dem Kaiserhofe in Altona einen Kameraden mit einem Messer niederstach und darauf von dem Unteroffizier mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen wurde, ist im Lazareth seinen Verletzungen erlegen.

In Uerbed bei Binneberg brannte in der Nacht zum 2. die Scheune des Landmanns Vredowdt gänzlich nieder. Zwei junge Pferde, sämtliche Strohvorräthe und viele Ackergeräthe sind mit verbrannt.

In Flensburg spielten zwei ältere Knaben mit einem Pistol; der eine, welcher das Schießen nicht zugeben wollte, fiel seinem Kameraden in den Arm, wobei der Schuß losging und ersterer einen Schuß über dem rechten Auge in den Kopf erhielt. Der Verletzte wurde in die Diakonissen-Anstalt gebracht.

Die Arbeiter an der Gremsmühlen-Lütjenburger Bahn haben vor Woche theilweise die Arbeit niedergelegt. Sie verübten ernstliche Aufhebungen, welche ein Einschreiten der Polizei nothwendig machten.

Die Tischlergesellen in Flensburg haben ihren Meistern neue Arbeitsbedingungen vorgelegt, welche in 9 1/2 stündiger Arbeitszeit, Minimalstundenlohn von 30 S., Erhöhung des Wochenlohnes um 10 Proz. und 33 1/3 Proz. Aufschlag für Ueberarbeit bestehen. Diese Forderungen sind sämmtlich bewilligt worden.

Unter dem Viehbestande des Herrn Schroeder-Dierhof bei Wesselburen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden; die Seuche soll wahrscheinlich durch Zuchtstübe aus Lübeck eingeschleppt sein.

In Altona haben in kurzer Zeit nach einander drei Gymnastiken ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht, weil sie nicht versetzt worden waren.

Bei einem Vereinsball in Langenhorn bei Husum fiel ein Feuerwehrmann die Treppe hinab

und erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran verstarb.

Die Gemeinde Kropp hat beschloffen, ein Bittgesuch an den Kaiser zu richten, um Erlass der Strafe des Pastors Paulsen, der wegen Beleidigung des Kultusministers zu 7 Wochen Haft verurtheilt wurde.

In Burgwedel bei Schnellen brannte in der Donnerstags Nacht das Gemäwe des in Altona wohnhaften Maurermeisters Köhn total nieder. Da Wohnhaus und Scheune seit längerer Zeit leer stehen, ist wegen muthmaßlicher Brandstiftung eine Untersuchung eingeleitet worden.

**Hamburg.**

Ein junges Mädchen, welches in einem Ladengeschäft am Gänsemarkt konditionirt, wurde von dem Schwager ihres Prinzipals unter falschen Vorpiegelungen nach dessen Geschäftslokal nach der Altstadt gelockt. Dort verübte der Mensch, indem er sie mit einem Revolver bedrohte, ein unstillliches Attentat auf sie. Das Mädchen erzählte ihrem Prinzipal das Geschehene und dieser erstattete gegen seinen Schwager Anzeige bei der Kriminalpolizei, worauf die Verhaftung des Beschuldigten erfolgte. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde dieser Tage durch den Untersuchungsrichter und zwei Kriminalbeamte eine Inspektion des Geschäftslokals vorgenommen. Wie verlautet, hat der Verhaftete für seine vorläufige Haftentlassung durch seinen Anwalt eine namhafte Kaution bieten lassen, welche aber abgelehnt wurde. Demnach scheint es, als ob sein Verbrechen sehr ernster Natur ist.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Vormittag etwa um 10 1/2 Uhr am Glockengießerwall. An einem dort nach dem Georgsplatz gelegenen Hause wird ein Umbau vorgenommen. Es waren auf einer Stellege in der Höhe der 4. Etage zwei Maurer beschäftigt. Plötzlich riß das eine der Tæue, an dem die Stellege hing, und diese stürzte auf die Seite. Beide Maurer stürzten aus bedeutender Höhe herab, auf das unten am Hause angebrachte hölzerne Schutzdach, wo sie bewußtlos liegen blieben. Der eine der Verunglückten ist wahrscheinlich mit dem Kopfe auf einen Balken geschlagen, denn die Hirnhäute ist zertrümmert; er starb auf dem Transport zum Krankenhause. Der andere Maurer hat einen komplizirten Beinbruch und innere Verletzungen erlitten. Auch er wurde in besinnungslosem und höchst bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. Wegen des Vorfalles ist eine Untersuchung eingeleitet.

Zu dem schweren Unglücksfall am Glockengießerwall wird noch berichtet: Die beiden Verunglückten Maurer gesellen heißen Antischer und Holz. Ersterer ist jetzt bei voller Besinnung und hat heute bereits wegen des Unfalles vernommen werden können. Legterer, den man bei der Einlieferung ins Krankenhaus für todt hielt, gab später wieder schwache Lebenszeichen von sich, doch scheint keine Hoffnung vorhanden zu sein, ihn am Leben zu erhalten.

Am 15. Februar d. J. wurde ein Landmann von einem unbekanntem Fuhrwerk auf der Alsterkrüger Chaussee todtgefahren. Der Thäter hatte den Verunglückten liegen lassen und war davon gefahren. Vor einigen Tagen ist nun der Thäter in der Person eines in Alsterdorf wohnenden Malers J. entdeckt und vom Fuhrbütteler Offizianten verhaftet.

Der Senat hat einen sehr zweckmäßigen Gesetzentwurf der Bürgerchaft vorgelegt, wonach alle Dienstboten dem Krankenversicherungszwange unterworfen sind. Von den in Hamburg beschäftigten etwa 30 000 Dienstboten waren nach

einer statistischen Aufnahme bisher kaum 5000 versichert.

Eine Fahrt nach dem Nordkap soll jetzt auch von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft veranstaltet werden. Die Gesellschaft beabsichtigt, den Dampfer „Suevia“, der schon im vorigen Jahre zu der Fahrt nach Spitzhead benutzt wurde, am 14. Juni hier abfahren zu lassen, so daß die Theilnehmenden gerade am 23. Juni sich am Nordkap befinden und das wunderbar schöne Schauspiel der Mitternachtssonne genießen können. Für den Ausflug ist eine 22tägige Dauer in Aussicht genommen und es sollen die ganzen Reisekosten inkl. Verpflegung 900 M. betragen.

**Deutsches Reich.**

Die Einladung der Stadt Bremen hat der Kaiser, wie er in einem an den dortigen Senat gerichteten Schreiben kundgibt, für den 21. April angenommen. Es werden von der alten Hansestadt großartige Vorkehrungen getroffen, um den Kaiser würdig zu empfangen.

Neue Bestimmungen über das Duellwesen, von denen die „Germ.“ gesprochen hatte, sind, wie sich jetzt herausstellt, vom Kaiser bisher nicht getroffen. Es sind vielmehr nach wie vor die alten von Friedrich Wilhelm IV. festgesetzten ehregerichtlichen Bestimmungen, in welchen auch solche über das Duell gegeben sind, in Kraft. Diese Bestimmungen sind indes, nach der „Allg. Reichs.-Korr.“, schon seit Jahresfrist schärfer beobachtet und nachdrücklicher zur Anwendung gebracht. In allen Fällen, wo es zum Duell zwischen zwei Offizieren oder zwischen einem Offizier und einem Zivilisten gekommen ist, wird die Untersuchung mit großer Rigorosität geführt und demjenigen, auf dessen Seite das entscheidende Unrecht liegt, der nicht mißzuverstehende „Wirt“ gegeben, seinen Abschied einzureichen. Besonders in denjenigen Fällen, wo ein Offizier mit einem früheren Untergebenen (Einjährig-Freiwilligen u. s. w.) in Streit gerathen ist und eine Forderung zum Duell herausgeschrien hat, werden die einschlägigen Bestimmungen unnahezu angewendet.

Zu den großen Garnisonen ist mit dem 1. April d. J. auch Brandenburg getreten. Es ist der Sitz eines Divisionsstabes wie der Stäbe einer Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade. An Truppenteilen zählt es das Infanterie-Regiment No. 14 ganz, ferner No. 141 mit Stab und zwei Bataillonen, das Feldartillerie-Regiment No. 35 mit zwei Abtheilungen, endlich den Stab der Westpreussischen Kürassiere. Von letzteren erhält Graudenz nach Ausführung der Kasernenbauten noch vier Eskadrons, ebenso die reitende Abtheilung des Feldartillerie-Regiments No. 35, welche vorläufig in Marienwerder unterkommen gefunden hat. Die vorläufige Unterbringung der sonstigen neuen Truppenteile hat die Stadt Graudenz bewirkt. Graudenz ist zugleich Sitz eines Kommandantur, eines Artillerie-Depots, sowie eines Ingenieurs vom Platz, endlich eines Landwehr-Bezirks-Kommandos der 70. Infanterie-Brigade. Die Ausgestaltung des XVII. Armeekorps dürfte i. J. noch weitere Verstärkungen bringen, namentlich ist, wie die „Post“ mittheilt, anzunehmen, daß Graudenz mit Fuß-Artillerie beieat wird.

Im Kreise Brandenburg-Westhavelland hat der freisinnige Kandidat Hugo Hermes den Sieg davongetragen. Derselbe erhielt 7117, Erwald (Soz.) 6154 Stimmen; mithin siegte Hermes mit einem Mehr von 963 Stimmen.

Unter dem Verdacht, den Gendarm Müller in Köpenick bei dem Kravall am 20. März getödtet

wenn Du Rose gesehen hättest, erwiderte ich schnell.

„Meinst Du? O, Rose wäre nichts für mich. Sie ist — aber nichts für unget, bitte! — sie ist Herzenskroberin von Profession. Wer wollte sie auch deshalb tabeln? Wir alle sind bemüht, uns bei dem andern Geschlecht angenehm zu machen, und wer seine Rolle gut spielt, verdient unsere Bewunderung.“

„Du willst doch gewiß nicht sagen, Alwin, daß Du es für recht hältst, Andere zu täuschen und ihr Vertrauen zu mißbrauchen?“

„Ich halte es für thöricht, sich täuschen zu lassen, und deshalb habe ich mit Rose nichts im Sinne. Ich ziehe eine andere Art vor, — ein Mädchen, das dem Manne hilft, auf geradem Wege zu bleiben, das er ebenso achten kann, wie er es liebt; kurz, ein Mädchen wie meine Kousine Margarethe.“

Alwin hielt mir seine Hand hin, und ohne daß ich es recht gewollt, stahl sich die meine leise hinein.

In diesem Augenblicke war es, daß wir eilige Fußtritte hörten und in geringer Entfernung von uns das finstere, strenge Gesicht meiner Tante erblickten.

„So, also hier seid Ihr?“ sagte sie unmutig. „Margarethe, für Dich ist es schon viel zu spät, um im Freien zu sein. Du, Alwin, wolltest in das Moos, denke ich?“

„Dort war ich auch,“ erwiderte Alwin aufstehend; „aber ich fand nichts, und so schickte ich den Burschen nach Hause und traf auf meinem Wege Kousine Margarethe.“

„Es ist entschieden zu spät für sie. Komme, Margarethe.“

Als ich mich anschickte, ihr zu folgen, sah ich Alwin einen Augenblick an. Er bemerkte es nicht. Sein Auge schweifte über die See hinweg und sein schönes Profil zeichnete sich scharf gegen den dunkeln Himmel ab.

Meine Tante war auf dem Wege und während des ganzen Abends kalt und schweigend gegen mich. Am nächsten Morgen machte sie mir dann die Mittheilung von der bevorstehenden Ankunft des Fräulein Bardow, und daß Alwin diese Dame heirathen sollte, weil sie eine Viertelmillion hatte.

Ich weiß kaum, was ich ihr erwiderte; ich fühlte mich nur elend, und sobald ich konnte, lief ich ins Freie hinaus, immer vorwärts, dem Meere entgegen. Der grausame Streich, der soeben nach mir geführt worden, hatte mir mit einem Schlage klar gemacht, was längst schon unbewußt in mir geschlummert. Ich liebte Alwin, liebte ihn mit der ganzen Kraft meiner Seele und wußte, daß alles Glück, alle Freude meines zukünftigen Lebens in seiner Hand lag.

Es half nichts, daß ich meinen Stolz zu Hülfe rief und mich mit Bitterkeit fragte, was ich wohl mit seiner Heirath zu thun

hätte, da ich ihn erst so kurze Zeit kannte. Es ist wahr, er hatte mit mir niemals von Liebe gesprochen; aber wenn ich mir jetzt seine Worte und Blicke zu vergegenwärtigen suchte, fand ich, daß dieselben bedeutend genug gewesen, um in dem Herzen eines unschuldigen Mädchens zärtliche Gefühle zu erwecken.

Es fielen mir heute aber auch Alwins Bemerkungen über die „professionellen Herzenskroberer“ ein, — hatte er etwa mir gegenüber eine solche Rolle gespielt und niemals eine wärmere Empfindung für mich gehabt?

Meine Augen füllten sich mit Thränen und eine wahre Sehnsucht erfaßte mich, Alwin zu sehen, seine Stimme zu hören und von ihm selbst zu erfahren, ob er mit den Plänen seiner Mutter einverstanden sei. Denn die Hoffnung flüsterte mir zu, daß Tante vielleicht abschließend als Thatsache hingestellt, was vorläufig nur ein Gegenstand ihrer Wünsche war.

Als ob mein Sehnen die Macht gehabt, Alwin herbeizurufen, erschien jetzt seine Gestalt am Rande des Waldes. Lächelnd und unbefangen kam er heran.

„Du hast mich schön angeführt, Kousinchen! Ich sah eine anmuthige Gestalt, in Schwarz gekleidet, hinter den Hügeln verschwinden; aber so sehr ich auch eilte, sie einzuholen, es gelang mir nicht. Sie slog immer vor mir her.“

„Heute früh hörte ich etwas ganz Neues über Dich,“ sagte ich, innerlich erregt.

„So. Was kann denn das sein?“

„Daß — daß Du Fräulein Anna Bardow, eine Dame mit einer Viertelmillion, heirathen wirst!“

„Einer Viertelmillion! Täuscht mich mein Ohr? So glänzende Aussichten sollte ich haben? Glaubst Du, Margarethe, daß sie eine solche Närrin sein und mich nehmen würde? Ich hätte ihr ja gar nichts dagegen zu bieten, — nicht einmal ein Herz! nein, nicht einmal ein Herz, Margarethe!“

**Erstes Kapitel.**

**Anna Bardow.**

Ein Hauch der Freude kam über mich, als Alwin dies sagte, zugleich aber auch ein Gefühl der Beschämung. Was mußte er von mir denken, daß ich ihn danach gefragt? Schnell erhob ich mich.

„Ich glaube, es ist Zeit für mich, nach Hause zu gehen.“

„Das ist grausam, nachdem ich mich Deinetwegen müde gelaufen und Du eben erst die angenehme Vorstellung von einer Viertelmillion in mir geweckt hast. Setze Dich nieder“ — und er ergriff meine Hand und zog mich neben sich — „und sage mir, was Du von Fräulein Bardow denkst.“

„Ich habe sie noch nie gesehen,“ antwortete ich kühl.

„Das schadet nichts. Ihre äußere Erscheinung hat mit der Frage gar nichts zu thun. Sie ist übrigens keine Schönheit, aber ein nettes Mädchen, eine frische, junge,

zu haben alte Art uns dar Behörde Thäter i 16-jährig haufeweg dem Sä Vorurtheil geführt Schußwun Etichwon einer W Instrum Der auf des Gen Arbeiter worden und war daß Mi nicht an Da durchgierg Einfuhr nach de Nürnder gestattet Ein politisch Der M Tangebla fängigig hat die ledigun einiger Herzog eines K Medalt's Strafe letzte U Revision geworden dem W werden zu erdu laubere auch da geschnit Wäße die eige sogar, a Rechtsb Müller, seines d diese W gefan. daran lschung durchw „eine w so 16. am 16. Jähers Herr J hätten beentra leher R Au daß der beendig sänmtli angefaß ehlich eine 2 Grund ich un Schul Gehal Rente zu se wende ich bi ihn li nicht, Mädch heirat könnu doch i „ hüblich aus i viel l er en schließ gähnt sein auch beher Wege heute sagen

n 5000  
oll jeht  
Kettfabrik-  
Gesell-  
a", der  
er nach  
er ab-  
omenden  
befinden  
Mittler-  
flug ist  
nen und  
Pflanzung  
  
hat der  
i Senat  
1. April  
Sanlar-  
um den  
  
ellwesen,  
e, sind,  
er nicht  
vor die  
gelegten  
en auch  
n Kraft-  
r, Mag-  
irer be-  
wendung  
n Quell  
einem  
st, wird  
geföhrt  
chiedene  
"Wint"  
sonders  
it einem  
widrigen  
ine For-  
werden  
hichtlich  
  
dem 1.  
in der  
einer  
de. An  
legiment  
ab und  
Regiment  
den Stab  
erhält  
enbauten  
ende Ab-  
No. 35,  
erkommen  
ung der  
Stadt  
Sich einer  
e, sowie  
des Land-  
fanterie-  
Armees-  
rungen  
mittelteil,  
Artillerie  
  
hat der  
n Sieg  
d (Soz.)  
it einem  
  
Müller in  
getödet  
  
"Anna  
million,  
  
t mich  
n sollte  
he, daß  
nehmen  
dagegen  
! nein,  
  
er mich,  
er auch  
ufste er  
gefragt?  
  
ch, nach  
  
ch mich  
Du eben  
a einer  
Sege  
e Hand  
ge mir,  
st." ant-  
ere Er-  
ichts zu  
it, aber  
junge,

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. April. In Neu-Verchenfeld fanden heute Abend größere Exzesse seitens der Arbeiter statt. Als die von der Sicherheitswache abgegebenen Alarmrufflöcher fruchtlos blieben, machte dieselbe vom Seitengewehr Gebrauch. Die zahlreiche Menge nahm eine fortwährend drohende Haltung an. Zuletzt wurde in die Lokale eingedrungen und der Inhalt derselben zertrümmert und auf der Straße zerstreut. In zwei Brauereiwirtshäusern wurden die Fässer zertrümmert und der herausfließende Brauwasser ausgegossen, wodurch die Lokale in Brand geriethen. Die Fensterscheiben vieler Häuser wurden zertrümmert, ebenso wie die Fenster der vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und Droschken, wobei sich die Menge sogar Pflastersteinen als Wurfgeschöß bediente. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Zwei Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Infanterie sind in den bedrohten Stadttheil abgerückt.

#### Orient.

Aus Caena, 7. April berichtet „Reut. Bur.“, daß in mehreren Distrikten türkische Soldaten Kirchen geplündert und Christen injulirt hätten. Auf die von den Konsuln erhobenen Vorstellungen habe Schakir Pascha eine strenge Untersuchung angeordnet.

#### Amerika.

Nach in Newyork am 8. April eingegangenen Berichten ist die Stadt Prophetstown in Illinois durch einen Pflanz zerstört worden, wobei viele Personen ums Leben gekommen sein sollen. — In Chicago haben 5000 Zimmerleute behufs Erzielung höherer Löhne und achtstündiger Arbeitszeit die Arbeit eingestellt.

#### Afrika.

Aus Zanzibar, 8. April, wird gemeldet, daß die Führer der Aufständischen, Bwana Peri und Jehali, sich mit dem Rest ihrer Truppen dem Reichskommissar Wismann ergeben haben. Die Deutschen machen große Anstrengungen, die Expedition unter Emin Pascha baldmöglichst abzuschicken. Major Wismann hat 700 Träger anwerben lassen. — Major Liebert ist am 5. von Zanzibar nach Berlin zurückgereist. — Lieutenant a. D. Ehlers, der dem Häuptling von Mandara die Geschenke Kaiser Wilhelm's überbrachte, ist nach Wombassa zurückgekehrt. Der Häuptling wurde von den Deutschen zum Herrscher von Dschagga am Kilimandscharo ernannt. Die englische Diakonische Gesellschaft steht im Begriffe, eine Expedition in der Stärke von 1000 Mann auszurüsten, welche demnächst den Zug nach Wabelai antreten soll.

#### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Der Bankier Gerstle in Passau, der wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, aber gegen hohe Kaution auf freiem Fuß belassen wurde, hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen. — In der Nacht zum Donnerstag wurde das Drahtseil der Nerobergbahn, die am Sonnabend eröffnet werden sollte, von frevelhafter Hand durchgehauen. Durch die Betriebsstörung erwächst der Bahngesellschaft ein großer Schaden. — Aus Sydney wird gemeldet, daß während eines verpeuernden Dranes an der Küste der Neuen Hebriden ein Arbeiterhäft bei der Malicolo-Insel scheiterte. 5 Weibe und 30 Eingeborene ertranken, 30 andere, welche das Ufer erreichten, wurden von Eingeborenen niedergemetelt. — Eine 23jährige Näherin in Berlin, welche farbige Schürzenstoffe verarbeitete, trugte sich am Halbe ein kleines Bläschen auf. In die geringfügige Wunde

geriet etwas Farbhoff, es traten heftige Schmerzen ein, und der Hals und die ganze linke Seite schwellen stark an. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte eine Blutvergiftung, welcher das bedauerlicherweise junge Mädchen bald unter entsetzlichen Qualen erlag. — Vier Fabrikarbeiterinnen und drei junge Burken hatten bei Laufwegen einen Kahn bestiegen, um rheinabwärts bis Hausenstein zu fahren. Unterwegs schlug das Fahrzeug um, und nur zwei Burken konnten sich retten, während der dritte sammt den vier Mädchen ertrank. — In Frankfurt a. M. ist am 1. Ostertage die Aktienbrauerei vormalig Henninger Söhne gänzlich niedergebrannt. — Auf der Grube Krebs bei Siegen wurden 12 Grubenarbeiter durch austretende Gase betäubt. 10 Mann konnten lebend ans Tageslicht geschafft werden, 2 waren leider erstickt. — In Stettin mieteten zwei Knaben im Alter von 12—13 Jahren ein Boot, um eine Spazierfahrt zu machen. Das Boot wurde am nächsten Tage in See treibend aufgefunden, die Kinder hat man nicht wiedergelesen.

**Ein Bierstreik** hat am 1. April, dem ersten Tage der Bierpreiserhöhung, in München begonnen. Wirthe, die früher 70 bis 80 Liter Bier zu Mittag verzapft haben, setzten an diesem Tage nur etwa 10 Liter ab; dagegen trinkt man Weißbier. Die in der Eisengießerei bei Kufemann beschäftigten 600 Arbeiter haben unter sich ein Abkommen dahin getroffen, daß Jeder, der Braubier trinkt, 5 Mark Strafe zahlen muß; es ist daher gar kein Bier in die dortige Kantine gefahren worden. Das in anderen größeren Fabriken vorgeführte Bier wurde wieder zurückgeschickt. Das beste Geschäft machen die Weißbierbrauereien, es wird nur Weißbier oder Schoppenwein getrunken. Der Restaurateur der Zentralwerkstätten des Münchener Centralbahnhofes, woselbst an 1000 Arbeiter beschäftigt sind, mußte der Löwenbrauerei das Bier zurückschicken und weitere Zufuhr abstellen, da die Arbeiter sich sämmtlich des Genusses von „26-Piennig-Bier“ enthalten, ebenso die Arbeiter in den Betriebswerkstätten. Die besuchtesten Lokale der Stadt, wo die Erhöhung des Bierpreises auf 26 Piennig pro Liter eingetreten ist, sind verwaist.

**Ein merkwürdiger Zusammenstoß** mit einem Eisenbahnzuge hat am Charfreitag in der Nähe von Potsdam stattgefunden. Der Premier-Lieutenant von Pläskow, ein Bruder des größten deutschen Offiziers (des Hauptmanns v. Pläskow), der diesem übrigens an Körpergröße nur wenig nachgibt, hatte seit einigen Tagen ein neues Pferd, das sehr wild und scheu war und daher gehörig zur Reife gebracht werden sollte. Am Vormittag des Charfreitags unternahm Lieutenant von Pläskow auf besagtem Pferde einen Ausritt, bei welchem dasselbe wiederum plötzlich scheute und mit seinem Reiter so scharf durchging, daß dieser die Gewalt über das Thier verlor. In rasendem Laufe stürmte das Pferd auf die geschlossene Eisenbahn-Barriere bei Nowameh-Neuendorf los und übersprang dieselbe. Die Gefahr erkennend, hatte sich Herr v. Pläskow kurz vorher zur Erde fallen lassen und kam mit dem bloßen Schreck und einigen Hautabschürfungen davon. Das Pferd stürmte auf dem Bahndamm weiter und rannte mit dem Kopfe gegen einen in voller Fahrt herantretenden Personenzug, prallte zurück und stürzte auf der Stelle todt nieder.

**Das Spielen mit dem Revolver** hat in Köln am 1. d. M. wiederum ein Menschenleben gefordert. Zwei Freunde, von denen der eine verheirathet ist, suchten, nachdem sie den Abend vergnügt verbracht hatten, die Wohnung des Unverheiratheten auf, um sich dort noch zu unterhalten. Auf einem Tisch lag ein geladener Revolver, mit dem der Verheirathete im Scherz nach seinem Kopfe zielte. Noch ehe sein Freund ihn auf die Gefährlichkeit der Waffe aufmerksam machen konnte, krachte ein Schuß, und der Unvorsichtige bezahlte den Scherz

mit dem Leben. Tödlich getroffen, verschied er, noch ehe der schnell herbeigerufene Arzt eingetroffen war.

**Zwei Fehler.** Herr Taupin, so erzählt der „Figaro“, lieft in seinem Journal die folgende Anzeige: „Eine Waife wünscht sich zu verheirathen, 22 Jahre alt, 100 000 Francs Mitgift. Zwei Fehler.“ Hastig besieht er sich nach der angegebenen Wohnung. Man zeigt ihm dort die Braut, er ist entzückt. Dann präsentirt man ihm ein kleines Bébé, — er macht eine saure Miene, aber drückt ein Auge zu, und die Hochzeit wird gefeiert. Nach der Zeremonie sucht Herr Taupin den Heirathsvermittler auf und sagt: „Herr Direktor, den einen Fehler habe ich gesehen und mich mit ihm ausgesöhnt. Wo aber ist nun der andere?“ — „Ah, der andere?“ erwidert nachlässig der Agent. . . „der andere ist ein Druckfehler. Man hat eine Null zu viel gesetzt: Statt 100 000 Francs müssen Sie lesen 10 000 Francs.“

**Ein kurioser Streitfall** zwischen dem Magistrat in Gleiwitz und dem Stadtbaumeister Berwibe belustigt seit einiger Zeit die Gleiwitzer Einwohnerschaft. An den letzteren stellte der Magistrat, bezw. der Oberbürgermeister, das Verlangen, daß dieser seine amtlichen Berichte mit der Unterschrift „gehorsamst“ versehen. Bisher hatte Herr Berwibe, der nach seinen Anstellungsbedingungen nicht Subalternbeamter, sondern technischer Beirath des Magistrats ist, immer mit „ergebenst“ unterschrieben, und dieser Ausdruck hatte bis dahin der Würde des Magistrats genügt. Nun sollte aus dem „Ergebenst“ ein „Gehorsamst“ werden. Herr Berwibe sahle aber keine Veranlassung, sein Verhältniß zu dem Magistrat in dieser Weise umzugestalten und blieb bei dem „ergebenst“. Hierfür wurde er, als er am nächsten Tage seinen Bericht wie gewöhnlich mit „ergebenst“ unterfertigte, in eine Ordnungsstrafe von 9 Mark genommen. Am zweitfolgenden Tage schrieb Herr Berwibe gleichwohl wiederum „ergebenst“ und wurde hierfür wiederum mit 9 Mk. bestraft. Und so folgte denn eine ganze Reihe von Tagen mit dem jedesmaligen „ergebenst“ des Stadtbaumeisters und dem Strafmandat des Magistrats über die üblichen 9 Mk. Als Herr Berwibe etwa 10 Stück der magistratualischen Antwortschreiben erhalten hatte, bezahlte er sie nicht etwa, sondern packte sie ein und erhob bei dem Regierungs-Präsidenten dagegen Beschwerde. Herr Berwibe bestritt, zu dem Unterwürfigkeits-Ausdruck „gehorsamst“ verpflichtet zu sein. Der Entscheid des Regierungs-Präsidenten auf diese Beschwerde steht noch aus.

**Stilblüthen.** Das Neueste auf diesem Gebiet sind nachstehende Kuriosa: „Eine weitere Enttöderung der Frage würde uns zu tief in die trockenen und trüben Gewässer der Moralphilosophie verwickeln.“ — „Mehrere Schornsteine fielen ein und begruben ihre Bewohner unter den Trümmern.“ — „Der Sturm wehte ein Haus um; glücklicherweise waren alle darin anwesenden Personen zur Zeit des Unfalls draußen.“ — „Beim ersten Anblick klingt diese Wahrrede ganz schußvollnerisch.“ — „Das Haus war nicht so gut beleuchtet, wie wir gehofft hatten; doch waren mehr Zuschauer anwesend, als wir erwarteten.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Seiden-Grenadines**, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55 p. Met.** bis **Mk. 14.80** (in 12 versch. Qual.) — verjendet robenweiss porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 8

ehrlche Holsteinerin, und sie hat, wie gesagt, eine Viertelmillion. Nur aus diesem letzten Grunde wünscht meine Frau Mutter, daß ich um sie anhalte. Denn ich habe nichts — Schulden ausgenommen, und das splendide Gehalt, welches jeder würdige und unwürdige Lieutenant bezieht.“

„Du könntest vielleicht lernen, ihr gut zu sein.“ sagte ich, den Kopf zur Seite wendend.

„Das brauche ich nicht zu lernen — ich bin ihr gut; aber Jemand gut sein und ihn lieben, sind zwei sehr verschiedene Dinge, nicht, Margarethe? Ja, ich bin vielen Mädchen gut, aber ich möchte sie doch nicht heirathen. Werner zum Beispiel, glaube ich, könnte viel eher Jemand lieben als ich, und doch hat er nicht geheirathet.“

„Er kann es ja noch thun.“

„Er wird es auch. Gewiß wird er ein hübsches Mädchen heirathen, welches sich aus ihm nichts macht, welches vielleicht einen viel Unwürdigeren liebt, — und dann wird er enttäuscht sein. Aber das werden wir schließlich Alle!“ Und Alwin erhob sich, gähnte und rechte sich. Seine Worte und sein Wesen verletzten mich, gaben mir aber auch schnell meine völlige Ruhe und Selbstbeherrschung zurück.

„Ich gehe nach Hause.“ sagte ich.

„Erlaube, daß ich Dich ein Stück Weges begleite. Also Anna Bardow soll heute kommen? Dann wirst Du mir doch sagen, was Du von ihr denkst, Margarethe?“

Ich glaube, sie ist ein gutes Mädchen; aber zum Heirathen braucht man eben mehr.“

Alwin begleitete mich bis an das Schloß, kam jedoch nicht mit herein. Bei meinem Eintritt erblickte ich neben meiner Tante eine junge Dame, die mir sogleich als der erwartete Gast vorgestellt wurde.

Fräulein Bardow erhob sich lächelnd und streckte mir lebhaft ihre Hand entgegen; während ich dieselbe ergriff, warf ich einen schnellen Blick auf ihr Gesicht. In der That, dasselbe war nicht schön, aber heiter, frisch und treuherzig, mit klarem Teint und blondem Haar, welches über der Stirn verschneitten und gekräuselt war. Ihre Züge waren nicht regelmäßig und ihre Bewegungen ein wenig eckig und hastig; aus den hellen Augen jedoch leuchteten Herz und Verstand; und sie plauderte klug und originell, wobei die wundervollsten weißen Zähne zum Vorschein kamen. All dies sah ich freilich nicht in der einen Minute. Beim ersten Eindruck dachte ich nur, daß sie lange nicht hübsch genug sei, um Alwins Liebe zu gewinnen.

Als Tante uns später allein ließ, sagte Anna:

„Ich freue mich, daß die alte Dame fort ist; denn ich möchte mich ordentlich mit Ihnen bekannt machen; Sie gefallen mir.“

Das sagte sie so herzlich und ungezwungen, daß man ihr unmöglich widerstehen

konnte. Ich war eifersüchtig auf sie und habe sie dennoch seit jenem ersten Vormittag immer sehr gern gemocht.

Wir plauderten und lachten, als wären wir seit Jahren miteinander bekannt gewesen, und waren ganz überrascht, als der Diener kam und uns zu Tische rief.

Im Eßzimmer trafen wir Alwin, und ich bemerkte, wie Anna bei seinem Anblick lebhaft erröthete.

Er reichte ihr freundslich die Hand zur Begrüßung, und es war augenscheinlich, daß sie sich sehr wohl in seiner Nähe fühlte, denn sie neckte ihn beständig in übermüthigster Weise. Ihn schien ihr Wesen zu amüsiren; er ging auf ihren Ton ein, und hin und wieder sagte er ihr Komplimente, die halb scherzhaft, halb ernst klangen. Tante beobachtete die Beiden mit Wohlgefallen und warf mir zuweilen bedeutungsvolle Blicke zu.

„Wollen Sie mir heute Nachmittag einen Gefallen thun?“ fragte Anna plötzlich meinen Vetter.

„Alles, was Sie wünschen.“

„Dann rudern Sie Fräulein Selbding und mich den Fluß hinunter an das Meer.“

„Das Boot hat zwar ein Leck und ich kann nicht rudern; aber, natürlich, wenn Sie es befehlen, will ich es versuchen.“

„So befehle ichs!“ rief sie lachend.

„Dann, bitte, tabeln Sie mich nicht, wenn Sie ertrinken. Ich habe Sie gewarnt, und Sie müssen mir versprechen, mich nicht

als Geist zu verfolgen, wenn ich heute der glücklich Ueberlebende bleiben sollte. Sie haben es nicht anders gewollt.“

„Ich bin eigenwillig,“ sagte Anna, „und alle Frauen sind es, ausgenommen die unglückliche Griseldis — und diese wurde dafür von ihrem Manne schlecht behandelt. Also Sie werden uns rudern, Herr von Garsthal?“

„Ich will es riskiren,“ erwiderte Alwin in scherzhafter Feierlichkeit; „aber da das Boot seit geraumer Zeit nicht benutzt worden ist, so gestatten Sie mir wohl, daß ich zuvor danach sehe und das Wasser ausschöpfe.“ Und Alwin ging.

Wir folgten ihm eine halbe Stunde später. Anna war ausgelassen wie ein Schulmädchen, das unerwartet einen Ferientag bekommen.

„Ich bin überzeugt, daß er sehr gut rudern kann,“ sagte sie. „Er ist auch ein vortrefflicher Schütze; „aber er behauptet immer, daß er „nicht könne“. Da ist das Boot!“ rief sie gleich darauf und winkte Alwin, welcher langsam auf einige Stufen zuruderte, die sich etwas weiterhin befanden und als Landungsstelle dienten.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

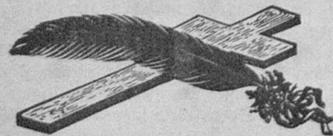
Grauskala #13



B.I.G.

**Anzeigen.**

Emma Soltau  
Hinrich Schacht  
Verlobte  
Ahrensfelde Delingsdorf.



**Todes-Anzeige.**

Sanft entschlief nach langen Leiden am Sonntag Mittag 1 Uhr meine liebe Frau  
**Katharina Elisabeth Schmidt**  
geb. **Klodmann**  
im Alter von 57 Jahren.  
Tief betrauert und schmerzlich vermisst von mir und meinen Kindern.  
Ahrensburg, den 7. April 1890.  
**H. Schmidt**, Schmiedemeister.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

**Bekanntmachung.**

Die Klassensteuerrolle des Gutsbezirks Ahrensburg pro 1890/91 liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vom **8. bis incl. 11. April d. J.** zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.  
Etwaige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Berantlagung für das Steuerjahr 1890/91 sind binnen einer Präklusivfrist von **zwei** Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath in Wandsbeck einzureichen; auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden.  
Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Klassensteuer von den zur I. und II. Stufe Veranlagten, als **Staatssteuer** nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuerveranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur I. und II. Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamieren können.  
Ahrensburg, den 9. April 1890.  
**Der Gutsvorstand.**  
Ahrens.

**Bekanntmachung.**

Hiermit bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß die von der königlichen Regierung festgesetzte **Klassensteuerrolle pro 1890/91** in der Zeit vom **8. bis inclusive 11. April 1890** zur Einsicht Bekommender in meinem Bureau ausgelegt sein wird.  
Etwaige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Berantlagung sind binnen einer Präklusivfrist von **zwei** Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath einzureichen. Auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden.  
Die Klassensteuer von den zur **1. und 2. Stufe** Veranlagten ist als **Staatssteuer** nicht zu entrichten; da aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuerveranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt, so können auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur 1. und 2. Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamieren.  
Ahrensburg, den 5. April 1890.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
Ch. Schmidt.

**Atelier künstl. Zähne.**

Plombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

**Schlafgas.**

**Hans de Grahl, Hamburg, Gilbeck,** Wandsbeker Chaussee 299  
Ede der Mädelstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.  
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

**Submissions-Anzeige.**

Arbeiten des Gemeinde-Vorstandes in **Wolfsdorf** soll die Errichtung eines provisorischen **Holzschuppens** für Unterrichtszwecke an den Mindestforderungen vergeben werden.  
Zeichnung und Bedingungen sind bei dem Gemeinde-Vorsitzenden P. M a h r einzusehen.  
Die Offerten sind **bis zum 15. April, Mittags 12 Uhr,** beim Gemeinde-Vorsitzenden versiegelt einzureichen.

Unterzeichneter habe dem Jagdausschuss Herrn **Jernitow** in **Stapelsfeld** die Aufsicht über die von mir aufgeforstete Landparzelle auf der Gemarkung **Stapelsfeld** übertragen.  
**E. C. König.**  
Wandsbek, im April 1890.

**Optisches Institut**



**Otto Leunfeldt**

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck.  
**Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser.**  
Reparaturen prompt und billig.  
Ferner: **Größte Auswahl in Gummiwaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wassertischen zc.** — Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haustelephonen.**  
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausierer für mein Geschäft habe.

**Natürliches und künstliches Mineralwasser !!! Syphon !!!**

Selters und Brause.  
Rothe und weisse Bordeaux-Weine  
Mosel- und Rhein-Weine  
Ungar-Weine  
Champagner und Diverses.  
**Aug. Prahl,**  
Ahrensburger Drogenhandlung.

**Bierträger (Seihe),**

pr. Achse und pr. Bahn, Fracht unbedeutend, ab **Holstenbrauerei, Altona** offerirt  
Wandsbek, 29/3 90  
**H. Hinsch.**

**Feld- u. Garten-Sämereien**

empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **Johs. Spiering.**  
Seit 12 Jahren bewährt!

**GEHOR-OEL**

heißt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerz, selbst in den ärgsten Fällen; beseitigt sofort das lästige Ohrenrauschen, sowie leichte Schwerhörigkeit, wie laufende Originalatteste beweisen.  
Preis pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung **M. 3.50** zu haben bei  
**Chr. Christensen,**  
Jürgensgaard 24 b, Flensburg.

**Holländische Bollheringe,**

Herbflanz, feinste Sorte, empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **E. Pahl.**  
Eine Partie

**Erz- und Futterkartoffeln**

hat Wegzugs Colber zu verkaufen  
**E. Böhn,** Maurer,  
Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

**Verloren**

am 1. Oitertage a. d. Wege von **Wolfsdorf** nach **Hamburg** über **Formien ein Spazierstock,** Eisenholz mit Hirschhorntrüde. Abzug. gegen 3 Mark Belohnung bei  
**E. Schau, Wolfsdorf.**

**Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft**

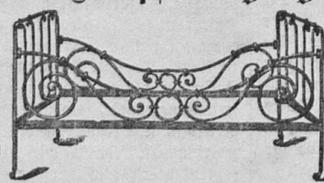
Verwand von 20. A an franco.

**F. Frucht**

Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

**Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.**

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunnen,  
Fertige Betten,  
Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.  
Fertige Bett-Wäsche.  
Nur beste Qualität.



Gegründet 1849.

**Lüneburg.**

Billige Preise

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

mir eigenes Fabrikat.  
Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuchdrele, reine Rasenbleiche.

Halbleinen und Hemdentuche.

Reelle Bedienung.

Übernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

**Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.**

Nächste Ziehung am 14. April d. J.

Für neu eintretende Spieler empfehle und verende ich Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 72 M. Halbe 36 M. Viertel 18 M. Achtel 9 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Volllose**, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten ist, und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

<b>Antheil-Voll-Loose</b>	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
für alle Klassen gültig	M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 13	M. 6.50	M. 3.50
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen	M. 35	M. 65	M. 130	M. 250	M. 500.		

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.

**August Fuhse, Bank-Geschäft. Berlin W., Friedrichstr. 79.**

**Stettiner Pferde Lotterie**

Ziehung am 20. Mai 1890.  
Loose à 1 M. (II für 10 M.)

empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

**Carl Heintze**

Bankgeschäft  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Für Porto und Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

**Gewinne:**

- 1 Jagdwagen mit vier Pferden
- 1 Landauer mit zwei Pferden
- 1 Halbwagen mit zwei Pferden
- 1 Sandweber m. zwei Pferden
- 1 Parfwagen mit zwei Ponies
- 1 Brougham mit einem Pferde
- 1 Herrephaeton m. einem Pferde
- 1 Damenphaeton m. einem Pferde
- 1 Dogcart mit einem Pferde
- 1 American mit einem Pferde
- 83 Reit- und Wagenpferde
- 20 komplette Reitfädel
- 30 vollständige Zaumzeuge
- 50 wollene Pferdedecken
- 20 Jagdgewehre
- 87 Gew.: Div. Ledersachen
- 80 gold. Drei-Kaisermedaillen
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen
- 1000 silb. hippologische Münzen.

**Ahrensburger Bierbrauerei.**

Zu der am **Freitag, den 11. d. M.,** von Nachm. 3 Uhr bis Abends 8 Uhr stattfindenden

**Bierprobe**

erlaube ich mir, meine geehrten Kunden, Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

**C. O. Wolfram.**

NB. Bestellungen auf Lager- und Braumbier werden gern entgegen genommen.

**Schlossfreiheit-Lotterie.**

Ziehung II. Klasse am 14. April.

Größter Gewinn II. Kl. 300 000 M., kleinster 1000 M.

Original-Loose zu Planpreisen

1/1 M. 72,— 1/2 M. 36,— 1/4 M. 18,— 1/8 M. 9,—

Anteile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen und für alle fünf Klassen gültig

1/4 M. 50,— 1/8 M. 25,— 1/16 M. 12,25 1/32 M. 6,25

empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht gegen Einzahlung des Betragtes auf Postanweisung

**Carl Heintze, Bankgeschäft**

Berlin W., Unter den Linden 3.

**Poularden,**

Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Post. coli M. 5.50, Stopfgänse M. 6.—, Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in Prima Qualität. Feinstes ungar. Tafelhönig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

**Anton Thor,** Werschetz (Ungarn).

**Die Apotheke in Ahrensburg**

empfiehlt

**Giftfreie Farben in allen Nuancen**

zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.

Farben zum Aufbürsten verblakter Möbel- und Kleiderstoffe.

**Ahrensburger Männer-Gejangverein.**

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am **Freitag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr,** ein

**Unterhaltungs-Abend**

im Lokale des Herrn Kröger stattfindet.

**Der Vorstand.**

5 Stück gut erhaltene **Kachelöfen** sind billig zu verkaufen. Zu besehen in den **Wochentagen Jungfernstieg 14, Hamburg,** was selbst Näheres beim **Zimmerparlier Warnke.**

**! Rohen Schinken !**

im **Ausschnitt,** gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, empfiehlt

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg am Weinberg.

**Lungenschwindsucht,**

**Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.

Lehrer **Suersen, Hamburg.** Albertstr. 2.

(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofes).

**Wochen-Bericht.**

Hamburg, 8. April.  
**Notizung**  
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.  
**Sof- und Meierei-Butter.**  
Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.  
1. Qualitäten M. 96-98  
2. Qualitäten M. 90-95  
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waance.  
fehlerhafte Sof- M. 80-90  
Schleswig. und Holst. Bauer- " 80-90  
Gälische und ähnliche " 65-70  
Finnländische " 67-73  
Amerikanische " 35-55

**Witterungs-Beobachtungen.**

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
6. 9 U. N.	763,2	+ 6,2	SW
7. 9 U. N.	752	+ 5	SW
8. 9 U. N.	750,5	+ 5	SW
9. 9 U. N.	754	+ 4	SW
Höchste Temperatur am			
"	"	5. + 9,2	Gr.
"	"	6. + 11,5	"
"	"	7. + 9	"
"	"	8. + 7,5	"

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19